



18+

**Eine
Jungfrau
zwischen
Vater und
Sohn**

Bernadette
Binkowski

Eine Jungfrau zwischen Vater und Sohn

Scharfe Erotikstory
Bernadette Binkowski

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18 Jahren nicht geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind frei erfunden und volljährig.

Ihre neue Banknachbarin war ein richtiges Plappermäulchen. Helena schaute sie immer wieder an. Sie war eher etwas zurückhaltend. Diese Jana gefiel ihr und schon bald wurden sie Freundinnen. Das tat Helena so richtig gut. Der Umzug der Eltern in eine andere Stadt hatte ihr sehr zugesetzt. Sie vermisste ihren alten Freundeskreis, stand jetzt kurz von dem Abitur. Jana vertrieb Helenas trüben Gedanken und lud sie oft zu sich ein. Jana wohnte sehr feudal, das kannte Helena so gar nicht. Jana nahm ihr schnell die Scheu und so fühlte sich Helena bei Jana so richtig gut.

»Am Samstag ist in unserem Haus eine große Party angesagt. Mein älterer Bruder feiert seinen Geburtstag. Er wird Fünfundzwanzig«, meinte Jana. »Da bist du natürlich mit dabei. Dann wirst du auch einmal die ganze Familie kennenlernen.«

Helena freute sich darauf und war am Samstag total aufgeregt. Sie kam etwas später, weil sie mit ihrer Kleiderauswahl zu tun hatte.

»Wow«, rief Jana bei der Begrüßung. »Heute will dich bestimmt jeder vernaschen.«

Sie musterte Helena von oben bis unten. Sie hatte ihr glänzendes Haar hochgesteckt, vorwitzige Haarsträhnen zierten den schlanken Hals. Heute trug sie keine Jeans, sondern ein helles Kleid, das ihre gute Figur betonte und ihre langen Beine zur Geltung brachte. Sicher stand sie da in ihren hohen Schuhen und lächelte etwas verlegen. Keiner würde sie in dieser Aufmachung erst für 19 Jahre halten. Sie wirkte reifer und ihr Outfit fiel auf.

»Komm, ich zeig dir meinen Bruder«, meinte Jana. An einer urigen Theke standen mehrere Jungs und Mädchen. »Das ist Tim«, stellte Jana einen großen, blonden Mann vor.

Helena und Tim schauten sich an. Er piffte anerkennend durch die Zähne.

»Hey, was für ein Herzchen ist das denn? Komm zu uns mit an die Bar, fühl dich hier wie Zuhause.«

Tim legte Helena seine Hand auf den Rücken und führte sie zu den anderen. Ein breites Stimmengewirr hüllte das etwas schüchterne Mädchen ein. Sie spürte, wie sie betrachtet wurde und fast war es ihr unangenehm. Noch immer ruhte die Hand von Tim auf ihrem Rücken. Es tat gut, die Wärme der Hand gab ihr irgendwie Sicherheit. Helena ließ sich treiben mit der munteren Gesellschaft. Es gefiel ihr, dass Tim ihr immer mehr Aufmerksamkeit schenkte. Helena spürte, wie er zärtlich mit der Hand über ihren Rücken glitt, sich dann zu ihr beugte.

»Du schaust verdammt gut aus«, flüsterte er an ihrem Ohr.

Sie spürte seinen warmen Atem und ein leichter Schauer lief über ihren Rücken. Jana hatte doch erzählt, dass ihr Bruder eine Freundin hat.

Wo war sie? Seine Berührungen, seine Hand, die jetzt ihren Nacken lieboste. Es raubte fast ihren Verstand. Alles in ihr vibrierte. Und dann seine Augen, die immer wieder ihren Blick suchten.

Helena trank schon den zweiten Cocktail, Etwas Mut antrinken war

bestimmt nicht schlecht.

»Lass dich von dem Kerl nicht zu sehr um den Finger wickeln«, lachte Jana. »Der ist wieder auf Freiers Füßen und scheint sich jetzt mit dir trösten zu wollen.«

Sie kannte ihren Bruder.

Seine Vorlieben für dunkle, rassige Frauen. Sie wusste auch, dass er nichts anbrennen ließ. Sie wollte auf jeden Fall nicht, dass Helena vielleicht durch ihn einmal Liebeskummer bekommt.

»Komm mit, meine Eltern sind jetzt auch da, die freuen sich schon auf dich.« Janas Eltern waren jung gebliebene Erwachsene und begrüßten Helena freundlich. Als sie Janas Vater Martin die Hand reichte und sich ihre Blicke trafen, da sah sie in die Augen von Tim. Die Beiden ähnelten sich sehr. Helena wurde herzlich aufgenommen und sie fühlte sich rundum wohl. Jana wollte noch etwas mit ihrer Mutter besprechen und ließ Helena an der Seite ihres Vaters zurück.

»Wollen wir etwas trinken«, meinte er und strahlte Helena an.

Diese Augen, verdammt, es ist, als würde er ihr auf den Grund der Seele blicken. Sie setzten sich gemeinsam etwas abseits an einen kleinen Tisch. Martin brachte die Getränke. Helena beobachtete ihn. Er wirkte so jung, im Gegenteil zu ihrem Vater. Und er war flott gekleidet, verstand es zu plaudern.

Als er ihr das Glas reichte, berührten sich ihre Hände. Helena war es, als würden ihre Finger zucken. Sie schaute ihn an, und wieder ging ihr sein Blick durch und durch. Sie fühlte sich irgendwie wohl, aber auch erregt in seiner Nähe.

»Ich habe gesehen, dass du bereits Freundschaft mit meinem Sohn geschlossen hast. Gefällt er dir?«

Seine Stimme war lauernd.

Helena lächelte, nickte und meinte: »Irgendwie schon.«

Wieder trafen sich ihre Blicke und plötzlich hatte Helena einen Kloß im Hals. Was war nur heute los?

Sie nippte an ihrem Drink, erst langsam, dann leerte sie hastig das Glas. Ihre Wangen röteten sich. Sie war Alkohol nicht gewohnt. Doch heute durfte das schon mal sein. Sie würde ja bei Jana übernachten, dann bekommt das keiner bei ihr Zuhause mit. Ihre Eltern waren auf dem Gebiet streng und sahen in ihr immer noch das kleine Mädchen.

»Noch einen Drink Helena?« Die sonore Stimme von Martin klang so weich, so vertraulich. Sie lächelte ihn an und nickte.

Er gefiel ihr. Ach was, Helena winkte innerlich ab. Was soll das, er ist über zwanzig Jahre älter als ich. Außerdem schob sich das Gesicht von Tim dazwischen, dessen Finger so zärtlich ihren Nacken streichelten. Jana kam und nahm Helena mit zur Theke. Tim strahlte sie an, zog sie zu sich heran. Er hielt sie fest an sich gepresst.

»Du hast wohl mit meinem Vater geflirtet«, lachte er und strich Helena eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Seine Hand legte sich seitlich um ihren Hals, sein Gesicht kam näher. Helenas Lippen öffneten sich. Sie genoss den ersten Kuss, der so zärtlich war, dass sie Schmetterlinge im Bauch spürte. Tim blieb an diesem Abend an ihrer Seite. Sie küssten sich immer wieder in dieser Nacht, und es gefiel ihr. Langsam verzogen sich die Gäste. Die Eltern von Tim hatten sich auch verabschiedet, und auch Jana suchte ihr Zimmer auf.

»Treib es nicht zu bunt mit ihm«, lachte sie und deutete auf ihren Bruder »Was ist, nehmen wir noch einen Absacker?«

Tim stand leicht wankend hinter Helena. »Doch wohl etwas zu tief ins Glas geblickt«, meinte sie. »Ich glaube, wir sollten Schluss machen für heute.«

»OK, dann will ich noch einen Gutenachtkuss.« Tim hielt sie an den Oberarmen fest, zog Helena dicht zu sich heran.

Sie konnte ihn spüren, ihn riechen. Alles um sie herum war still geworden, kein Partylärm mehr, keine Musik. Noch brannten die Laternen und sorgten überall für gedämpftes Licht. Helena spürte seine Lippen auf ihrem Mund, hörte seinen Atem, der etwas schwer war.

Dann gab sie sich einfach seinen Zärtlichkeiten hin. Sie spürte seine Hand, die langsam über ihren nackten Arm strich, über ihren Rücken und ihren Po. Alles in ihr vibrierte. Noch immer standen sie neben dem Terrassenpfeiler. Das Mauerwerk war noch von der Hitze des Tages aufgewärmt. Helena lehnte sich dagegen. Sie schaute Tim herausfordernd an. Er stützte sich mit einer Hand über ihrem Kopf an dem Pfeiler ab. Seine Augen glänzten verführerisch.

»Ich will dich«, flüsterte er an ihrem Ohr.

Wieder geilte sie sein warmer Atem auf. Seine Hand strich über ihre starke Brustwölbung. Er schaute auf das Dekolleté, das ihren kräftigen Brustansatz zeigte. Ihr helles Kleid bildete einen starken Kontrast zu ihrer dunklen Haut. Sanft strichen seine Fingerkuppen über ihre samtige Haut. Helena lehnte sich erneut zurück, schloss die Augen, genoss die Berührungen. Seine Hand griff in ihren Rücken, zog langsam an dem langen Reißverschluss, während seine Lippen ihren Mund liebkosten. Er schob ihr die Träger des Kleides über die Schulter. Das Kleid rutschte langsam nach unten, bedeckte ihre Füße. Seine Hand hob ihre satten Titten aus ihrem BH. Ihre großen, dunklen Nippel richteten sich auf, als seine Handfläche zärtlich über ihre Brustwarzen kreiste. Helena atmete schnell. Sie spürte, wie er auf ihre Brüste starrte, sah, wie sich sein Kopf senkte und sein Mund zärtlich ihre heißen Spitzen umschloss. Er saugte und züngelte.

Langsam fing ihr Fötchen an zu kochen. Sie spürte ein Ziehen, ein Vibrieren in ihrer Spalte. Helena stöhnte, lehnte mit geschlossenen Augen an dem Pfeiler und ließ ihn gewähren. Wie oft hat sie sich in ihren Träumen danach gesehnt, diese Glücksgefühle zu erleben. Von einem Mann an ihren

intimsten Stellen berührt zu werden. Bisher lief ihr Liebesleben in ruhigen Bahnen.

Sie wurde so erzogen, ihre Jungfräulichkeit zu bewahren. Auch jetzt war es ihr, als würde sie von weitem die Stimme ihrer Mutter hören, sich nicht einfach mit Männern einzulassen. Helena wurde unsicher. Ihr Verstand flüsterte nein, doch die Geilheit ihrer Gefühle war kaum noch zu bremsen. Helena stöhnte unter den leidenschaftlichen Küssen von Tim, unter seinen Berührungen. Ganz langsam strich seine Hand über ihre Hüften, über ihren runden Po. Wieder schloss Helena die Augen. Berühre mich, schrie alles in ihr. Schieb deine Hand in mein Höschen. Ihr Becken bewegte sich verführerisch hin und her. Dann glitt seine Hand über ihren flachen Bauch, schob sich in ihren Slip, über ihren glatten Venushügel.

Tim spürte seine erregte Fleischeslust, spürte, wie sich alles in seiner Hose wölbte und regte. Er wollte nur noch eines, eindringen in die feuchte Vagina, die sich so lustvoll seinen Fingern darbot. Er spaltete ihre Schamlippen, bewegte sich langsam über ihren zuckenden Kitzler, über die Perle der Lust, die sich erregt aufrichtete. Helena spürte ein starkes Verlangen, das Pochen ihrer Klitoris, ihrer feuchten Öffnung. Seine Finger fanden schnell, was er suchte. Ihre enge Öffnung, die Pforte ihrer Lust. Helena stand einfach da, halbnackt, die Beine gespreizt, bereit, ihn in sich eindringen zu lassen. Ein Windhauch wehte über ihr Gesicht.

Es tat gut.

Ihre Blicke trafen sich. Sie erkannte sein wildes Verlangen, und das machte ihr Angst. Und da war noch etwas. Sie hörte ein Geräusch, das Öffnen einer Türe oder eines Fensters. Sie zuckte zusammen, ihr Blick ging über die Terrasse, hoch zu den Fenstern mit dem großen Balkon im ersten Stock.

Täuschte sie sich oder war da die Gestalt von Tims Vater zu erkennen? Was musste er von ihr denken?

Helenas Verlangen flachte ab, sie erkannte was sie hier tat, wie sie sich breitbeinig anbot, von Jens gefingert zu werden. Sie erwachte aus ihrem Rausch der Leidenschaft.

»Ich kann das nicht, nicht jetzt und nicht hier, was, wenn uns jemand sieht?« Helena griff nach ihrem Kleid und verschwand im Haus.

Sie konnte in dieser Nacht kaum schlafen, stand am anderen Morgen sehr früh auf, ging raus in den Garten. Alles war noch ruhig im Haus. Die schliefen alle noch tief und fest. Helena trug ihren Bikini. Ein kühles Bad war es, was sie jetzt gebrauchen konnte. Sie schwamm im Pool still vor sich hin, legte sich auf den Rücken schloss die Augen, ließ sich einfach treiben. In Gedanken stieg sie nach dem erfrischenden Bad aus dem Pool und dann stand er vor ihr, der Vater von Tim. Er hielt ein großes Handtuch bereit und legte es fürsorglich um ihre Schulter. Helena schaute ihn verlegen an.

»Das Wasser hat dir wohl gutgetan?« Helena nickte.

Sie konnte nicht sprechen, stand einfach nur da. Martin fing an, sie mit dem Handtuch abzureiben. Sie wirkte hilflos, hatte nicht damit gerechnet und wusste nicht, wie sie sich jetzt verhalten sollte. Sie dachte an die gestrige Nacht. Zärtlich schob er ihr nasses Haar zur Seite, öffnete das Oberteil ihres Bikinis.

»Du solltest das nasse Ding ausziehen, damit du dich nicht erkältest.« Seine sonore Stimme war weich, aber auch bestimmend. Helena stand da, Martin zog das Oberteil von ihrem Körper und legte es zur Seite.

»Jetzt dein Höschen.« Helena tat, was Martin sagte.

Was geschah hier?

Träumte sie?

Nein, sie träumte nicht.

Martin hüllte sie in das warme Tuch, legte seine kräftigen Arme von hinten um ihren schmalen Körper. Sie hielt still, schloss die Augen und sog die Luft tief ein. Sie konnte ihn riechen, lehnte sich in seine kräftigen Armen, spürte die Wärme, die von ihm ausging.

»Ich habe dich gesehen heute Nacht. Der Anblick war so geil und hat etwas in mir geweckt, das mich so wenig schlafen ließ wie dich. Du warst ganz schön heiß, und ich war neugierig, ob du dich meinem Sohn hingibst. Bisher war ich nie neugierig oder scharf auf seine Eroberungen, doch du bist so anders.«

Helena lauschte seinen Worten, schluckte. Heiße Röte war in ihre Wangen gestiegen, als er sie auf die gestrige Nacht mit Tim ansprach.

»Du bist eine rassige, geile Schönheit, weißt du das?« Seine Lippen berührten ihr Ohr, ihren Hals.

Er küsste ihr zärtlich die letzten Wassertropfen weg. Ich muss hier weg, dachte Helena, ich muss gehen, das darf nicht sein. Ihr Kopf drehte sich. Doch sich einfach so von ihm lösen, das wollte sie auch nicht. Er tat ihr gut. Seine Stärke, seine Worte, wie er sie hielt. Er war so männlich, so anders wie Tim, wie die anderen Jungs, in die sie schon verliebt war. Wieder kam etwas auf sie zu, was ihr Angst machte. Gestern ließ sie sich von Tim fingern, jetzt lag sie in den Armen seines Vaters.

War es das, was sie so scharf machte?

Geile Gedanken blitzten durch ihren Kopf und löschten den Verstand aus. Martin schob seine kräftige Hand unter das Handtuch, das ihren zitternden Körper bedeckte.

»Wo hat er dich berührt gestern Nacht? Hat es dir gefallen? Ich hatte das Gefühl, du warst ganz schön aufgegeilt, als er deine Brüste saugte.«

Sein Mund liebte erneut ihr Ohr, ihren Nacken. Sie spürte seine Hand, die über ihre immer noch etwas feuchte Haut glitt und anfang, zärtlich ihre Brüste zu massieren.

Ich muss hier weg, dachte Helena erneut, es darf nicht sein, wenn jetzt jemand kommt?

Oh Gott, das wäre peinlich.

Doch er hielt sie fest und sie wollte, dass er sie fest in seinen Armen hielt. Sie wollte ihn spüren. Er weckte mit seinen Berührungen Sehnsüchte, die bisher nie erfüllt wurden. Er spürte ihre Unsicherheit, ihr Zucken.

»Du kommst mir so unschuldig vor«, flüstert er. »Hat dich überhaupt schon mal ein Mann so richtig genommen?«

Auf der Oberlippe von Helena bildete sich feiner Schweiß. Wieder stieg Röte in ihr Gesicht. Noch nie wurde sie das gefragt, noch nie hat jemand so mit ihr gesprochen. Sie spürte seine Hand, die sich langsam über ihre Scham schob, seine Finger, die, wie gestern Tim, sie spalteten.

Ich bin wahnsinnig, dachte Helena, ich fass es nicht, was tu ich?

Entwickle ich mich hier zur Hure, die sich einfach den Männern präsentiert, die sich aufgeilen lässt von Sohn und Vater?

Oder war es doch ihr Hunger nach Erfüllung?

Die Erfüllung einer Sehnsucht, von einem Mann begehrt und geliebt zu werden?

Die Lust zu leben und sich geile Wünsche zu erfüllen, ohne als schlechtes Mädchen dazustehen, wie die Mutter ihr immer vorhielt? Und was war das jetzt für eine Situation. Jetzt war sie so richtig unanständig. Ein reifer Mann, Vater ihrer besten Freundin, verheiratet.

Oh mein Gott.

»Ich möchte deinen Schoß erobern, du kleines, geiles Mädchen«, flüsterte Martin erneut. »Ich will dich lecken und deine Perle verwöhnen, deinen Schoß spalten und in dich eindringen.«

Helena hörte seine Worte, spürte seine Hände auf ihrer nackten Haut, auf ihren Brüsten und zwischen ihren Schamlippen. Wieder drehte sich ihr Kopf. Seine Männlichkeit drängte sich gegen ihren Po. Sein harter Prügel, der bereit war sie zu nehmen, jetzt hier. Helena lehnte sich erneut zurück, schloss die Augen, atmete schnell.

»Komm, stell dein Bein hier auf den Hocker, öffne dein Fötzchen.«

Seine geilen, verlangenden Worte verfehlten nicht ihre Wirkung.

Sie tat, was er sagte und dann spürte sie ihn. Seine harte Männlichkeit rieb sich erneut an ihrem Po, seine Finger glitten genüsslich über ihre Schenkel, über ihren Po, spalteten ihre Öffnung und drangen ganz vorsichtig von hinten in sie ein. Helenas jungfräuliche Grotte sabberte. Sie spürte eine Feuchtigkeit, die sie so nicht kannte. Noch nie schleimte sie so wie in diesem Moment.

War es der Vater von Jana, die heikle Situation hier am Pool, im Haus ihrer Freundin?

Die Heimlichkeit, die jeden Moment entdeckt werden konnte?

Helena wusste es nicht, sie wusste nur, dass sie geil war, dass sie mehr wollte und alles andere verdrängte. Seine Finger kannten sich aus, nässten sie und spielten mit der Grotte der Lust, ihrer Perle, die sich unter seinen

kundigen Spielereien aufrichtete und zuckte.

Helena fing an zu wimmern, bewegte ihr Becken.

Noch immer hielt Martin sie fest in seinen Armen, und er besorgte es ihr. Er wusste genau, wie er dieses Fötzchen zum Kochen bringen konnte, wie er ihr die höchsten Wellen der Lust bescheren konnte. Und er würde sie öffnen, diese jungfräuliche Grotte, wenn nicht jetzt, dann später. Er wusste es genau, denn er gab ihr das, was sie suchte. Er heizte ihre Lust an und verwöhnte ihre anschwellende Kuppe wie niemand je zuvor. Helena kam, lag in wimmernden Zuckungen in seinen Armen.

»Ich will dich, weißt du das? Du wirst irgendwann für mich deine Beine spreizen und meine Lanze wird dich aufspießen wie keiner zuvor.«

Helena wusste nicht, wie lange dieses geile Spiel gedauert hat. Sie wusste nicht, wie sie sich von ihm löste und auf ihr Zimmer zu Jana ging. Lange stand sie unter der Dusche. Das warme Wasser tat ihr gut. Immer noch spürte sie seine Finger, noch immer war ihr Schoß leicht geschwollen. Helena konnte nicht anders, sie wollte erneut die Lust spüren, die ihr Martin gegeben hatte, als er so lange ihre Klitoris streichelte, bis es ihr in einem Ausmaß kam, das sie so nicht kannte. Sie stellte unter der Dusche ihr Bein hoch, so wie unten im Garten. Dann ließ sie den sanften Strahl des Wassers über ihre Perle rauschen. Sie dachte an ihn, wie er sie fingerte, an Tim, der auch lustvoll mit ihrem geilen Döschen spielte. Tim, sein Vater, alles drehte sich und Helena kam. Erlebte in wilden Zuckungen erneut einen Orgasmus.

Etwas später verabschiedete sie sich von Jana. Sie traf sich noch einmal mit Tim, der sie an diesem Abend bedrängte.

Er versuchte, sich aufzueilen, wollte, dass sie es ihm mit der Hand besorgt. Da war keine Zärtlichkeit. Auch wie er sie berührte.

Alles hatte sich verändert.

Sie schob ihn weg wie ihn jener Nacht, als sein Vater ihr Liebesspiel beobachtete. Tim reagierte sauer, ließ sie aussteigen und verabredete sich nicht mehr mit ihr.

Helena zog sich in der nächsten Zeit etwas zurück. Sie traf sich nur noch mit Jana, hatte aber bei ihr oft ein schlechtes Gewissen. Sie erzählte ihr nichts, weder von ihrem Bruder und schon gar nicht von ihrem Vater.

Die Mädels wuchsen in ihrer Freundschaft immer mehr zusammen. Endlich traute sie sich auch wieder zu Jana nach Hause. Tim war nicht mehr da, er war zum Studium in eine andere Stadt gezogen. Helena vermisste ihn nicht.

Sie stand etwas verloren auf dem Balkon von Janas Zimmer, blickte suchend über den Garten hinweg. Ihr Blick suchte Janas Vater. Sie traute sich nicht, nach ihm zu fragen. Seit dieser geilen Situation hatte sie ihn nicht mehr gesehen.

»Geh schon mal runter zum Pool, ich fahre noch kurz zum Supermarkt und hole uns Pizza, die schieben wir uns später in den Ofen. Mach's dir bequem, ich bin gleich wieder da«, rief Jana.

Helena hörte die Türe klappen, dann war sie allein in dem großen Haus. Sie ging zum Pool, streifte ihre kurze Hose ab und ihr Shirt, dann glitt sie in das Wasser. Sie schwamm und hing ihren Gedanken nach. In ihrem Kopf herrschte großes Durcheinander. Sie hörte die Schritte nicht, die sich langsam dem Pool näherten. Erst als sie in die andere Richtung schwamm sah sie ihn stehen. Helena traute ihren Augen kaum. Da stand Janas Vater. Auch heute sah er verdammt gut aus. Sein trainierter Body, die gebräunte Haut, die hellen wuscheligen Haare. Er beobachtete Helena und seine Augen hatten dabei einen ganz eigenartigen Glanz. Er setzte zum Sprung an, tauchte ein in das Wasser, um dann direkt neben Ina aufzutauchen. Er zog sie ungeniert zu sich heran, suchte ihren Mund, liebte wortlos ihre Lippen, ihr Gesicht. Helena schluckte. Schon allein diese Berührungen weckten in ihr erneut das Verlangen nach ihm, nach seiner Männlichkeit. Sie entwand sich ihm, die Angst saß ihr im Nacken.

Jeden Moment konnte Jana kommen. Es war, als hätte er ihre Gedanken erraten.

»Sie kommt nicht, niemand kommt, wir sind ganz allein.«

Wieder zog er sie an sich, spürte, wie sie zitterte. »Sie erledigt etwas für mich und wird erst zum Abendessen kommen.«

Seine weiche, dunkle Stimme jagte Helena einen Schauer über den Rücken. Ihr war, als wäre sie ihm ausgeliefert, als käme eine Woge auf sie zu, die sie verschlingen könnte. Wieder griff er nach ihr.

»Ich wusste, dass du heute kommst, und ich wollte dich sehen, dich berühren. Ich weiß, dass du danach gierst, du willst es dir nur nicht eingestehen.«

Janas Vater sprach ruhig, beruhigend, spürte wie sich Helena langsam entspannte, sich sogar an ihn schmiegte.

Wieder liebte er ihr Gesicht, öffnete dabei ihr Bikinioberteil. Seine Hände griffen nach ihren satten Brüsten. Diese herrlich festen Titten mit einem großen, dunklen Brustwarzenhof, weckten in ihm eine besondere Leidenschaft. Erneut zog er Helena noch dichter an sich heran. Sie spürte seine nackte Haut, seine erregte Männlichkeit, die sich gegen ihren Schoß presste. Dann spürte sie seine Hand, die sich in ihr Höschen schob. Finger, die ihre Spalte pflügten. Sie zuckte zusammen, es kam die Erinnerung an den Orgasmus, den er ihr bei dem lustvollen Fingerspiel bereitet hatte.

Sie stöhnte, schloss kurz die Augen und legte den Kopf in den Nacken. Denn merkte sie, wie sie hochgehoben wurde, wie er sie auf den Beckenrand setzte und ihr das Höschen auszog. Sie wollte aufgegeilt und befriedigt werden, so wie damals. Helena lehnte sich zurück. Mit einmal drehte sich alles in ihrem Kopf.

Du darfst das nicht, es ist Janas Vater und was würde ihre Mutter sagen? Oh Gott das ist alles unmöglich.

Helena war wie im Rausch, denn es gefiel ihr. Es gefiel Helena, begehrt zu

werden von diesem Mann, der so zärtlich war, der sie so unendlich aufeilte, der eigentlich ihr Vater sein könnte. Sie spürte seine Hände, die ihre aufgestellten Beine spreizten, die Innenseiten ihrer Schenkel zärtlich liebkosten. Sie spürte Finger, die ihr die Schamlippen öffneten. Janas Vater fing an sie zu lecken, ihre Spalte mit der Zunge zu durchwühlen.

Dieses geile Fötzchen hatte es ihm schon bei der ersten Begegnung angetan. Er konnte sich nicht dagegen wehren. Er wollte sie besitzen, sie zur Frau machen, seine heiße Lanze bis zum Anschlag in ihr versenken. Er wollte nichts mehr hinterfragen, sondern einfach nur tun. Martin stöhnte, saugte Helenas Kitzler, spürte, wie sich der junge Körper in leidenschaftlicher Gier aufbäumte. Er wusste, was sie wollte, und er gab es ihr. Er leckte sie ausgiebig, züngelte über ihre Perle, die so herrlich aufblühte, dass es eine Freude war, ihr den ersten Stich zu geben.

Vorsichtig dehnten seine Finger die enge Spalte, die bereits schleimte. Weit drückte er ihr die Beine nach hinten, pflügte mit seinem Riemen die feuchte Lust. Sein Prügel eroberte das enge Fötzchen, drang bis zum Anschlag in sie ein. Er stöhnte laut, als ihr Jungfernhäutchen nachgab, als ein kurzer Schrei aus ihrem Mund kam und seine Lanze sie endgültig eroberte. Er bewegte sich langsam in ihr, genoss ihre Lust und wurde immer schneller.

Er stieß heftig zu und hörte sie lustvoll aufschreien.

Sein Finger rieb ihre Perle und ihr enges Fötzchen zuckte um seinen Schwanz, als sie mit einem lauten Schreien kam.

Er zog seinen Knüppel aus ihr raus und wichste ihn noch einen Moment, dann spritzte er sie voll.

Dann gab er ihr einen Kuss auf die Stirn und ging davon.

Helena zog ihren Bikini wieder an und sprang in den Pool, um die Spuren zu beseitigen.

Gerade noch rechtzeitig, denn Jana kam nach Hause.

© 2017
like-erotica
Legesweg 10
63762 Großostheim
www.like-erotica.de
info@like-erotica.de
like-erotica ist ein Imprint des likeletters Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18
Jahren nicht geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der Inhalt frei erfunden.
Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski
Cover: © Bigstockphotos.com / Andersonrise